

sammenhang zwischen kultureller Identität und Ernährungsgewohnheiten („Man ist, was man isst!“) bzw. nach der Entwicklung von Geschmack. Über die einfache Gegenüberstellung von Rinder- und Schweineknochen in ‚romanisierten‘ mit Schafsknochen in einheimischen Siedlungen und den zunehmenden Konsum an Rindfleisch während der römischen Periode hinaus stellt er auch Überlegungen zum rituellen – im Gegensatz zum profanen – Gebrauch und Verzehr von Tieren an.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung des spätrömischen Britannien vermittelt Esmonde Cleary nicht nur eine umfassende Darstellung der Veränderungen im 4. Jahrhundert, sondern reflektiert auch die traditionellen Kriterien, durch die ‚kultureller Niedergang‘ attestiert wird. Auch diese methodischen Überlegungen sind für die kontinentale Forschung von Relevanz.

Das erklärte Ziel der „Blackwell Companion to ...“-Serie, zu welcher der vorliegende Band gehört, sind fundierte Überblicke zur britischen Geschichte, die durch aktuelle Zusammenfassungen von Spezialisten zu ihren jeweiligen Forschungsgebieten erreicht werden sollen. Die fehlende Synthese, die dem Leser überlassen bleibt, wird durch die Sachkompetenz der einzelnen Autoren ausgeglichen, über die angesichts der Materialfülle und Komplexität der Forschung heute kaum eine einzelne Person allein verfügen kann. Besonders nützlich ist die ausführliche Bibliographie am Ende des Buches. Erfolgreich wurde dieses Konzept des Autorenkollektivs auch bei J. WACHER, *The Roman world* (London 1987) praktiziert. In deutschsprachigen Überblicken finden wir es u. a. in den Bänden von ANRW und Zaberns „Die Römer in ...“. Begrüßenswert wäre eine derart konzipierte Publikation für das römische Deutschland, ganz besonders in englischer Sprache, da englische Handbücher zu den germanischen Provinzen immer noch an einer Hand abzuzählen sind.

D-55099 Mainz
E-Mail: struckm@mail.uni-mainz.de

Manuela Struck
Johannes Gutenberg-Universität
Institut für Vor- und Frühgeschichte

GERTRUD LENZ-BERNHARD, Lopodunum III. Die neckarsuebische Siedlung und Villa rustica im Gewann „Ziegelscheuer“. Eine Untersuchung zur Besiedlungsgeschichte der Oberrheingermanen. Mit Beiträgen von Andrea Maria Feller, Wolfgang Frey, Rüdiger Goggräfe und Gerwulf Schneider. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 77. Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2002. 88, – €. ISBN 3-8062-1567-7. 644 Seiten mit 174 Abbildungen, 80 Tabellen, 223 Tafeln und 9 Beilagen.

Der Band „Lopodunum III“ behandelt die Grabungen im Bereich der römischen Gutshofanlage in der „Ziegelscheuer“ außerhalb des antiken Stadtgebiets von Ladenburg. Besonderes Interesse verdient dieser Fundplatz sicher durch die neckarsuebische Siedlung aus früh-römischer Zeit. Demgemäß widmet die Verf. dieser Zeitperiode auch den meisten Raum. Das Manuskript für das Buch wurde bereits 1994 abgeschlossen.

Der vorliegende Band gliedert sich in eine ausführliche Forschungsgeschichte, darauf folgt die Besprechung der germanischen Siedlung, der Villa sowie der übrigen Besiedlungsperioden, darunter auch die Wiederbesiedlung in alamannischer Zeit. Nach Katalog und Tafeln folgen Beiträge zu den Knochenfunden (A. M. Feller), einem Dossenschloß (W. Frey), Wandmalereien (R. Goggräfe) sowie chemischen und mineralogischen Keramikuntersuchungen (G. Schneider).

Bei den erhaltenen Befunden der neckarswebischen Zeitperiode in Ladenburg „Ziegelscheuer“ handelt es sich ausschließlich um Gruben. Pfostenstellungen konnten dieser Zeit nicht zugewiesen werden, was Verf. durch Erosion der oberen Schichten erklärt (S.25). Hier möchte man anmerken, daß die Grabungstechnik mit Suchgräben das Erkennen von Holzstrukturen auch eher unwahrscheinlich macht. Pfostenstellungen wurden allein innerhalb des flächig ergrabenen Areals des Hauptbaus der Villa nachgewiesen. Diese weist Verf. der alamannischen Zeit zu, wofür „allein die Lage des Befundes“ spricht (S.158). Interessant sind zwei Töpferöfen, die Verf. aufgrund der Funde in neckarswebische Zeit datiert (FP 38 und FP 109, S.25). Leider blieb Verf. dessen Bearbeitung verwehrt (S.25 Anm. 113).

Bei der Besprechung der Funde aus der neckarswebischen Siedlung steht die Keramik im Vordergrund. Hauptanliegen war es hier, eine Typologie für das Siedlungsmaterial zu erstellen. Durch die Vergesellschaftung von germanischem und römischem Fundmaterial konnte Verf. vier typologieunabhängig datierte Zeitstufen von der Mitte des 1. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts erarbeiten.

Anzumerken ist hier eine große Gewichtung auf dem – rekonstruierten – Gefäßaufbau, was der stark zerscherbten Siedlungskeramik (vgl. S.50) nach Meinung der Rez. nicht immer gerecht wird. So ist Verf. gezwungen, bei der Abbildung des Bestands der Zeitstufen III und IV auf besser erhaltene Funde der vorangegangenen Zeitstufen zurückzugreifen, da die Keramik „zeichnerisch nicht immer zu ergänzen war“ (S.116; Beilage 4–5). Etwaige zeitlich relevante Veränderungen der Keramiktypen müssen dem Leser bei dieser Vorgehensweise verborgen bleiben. Auch wirkt zum Beispiel die Zuweisung einzelner Randscherben zu „Schüsseln“, „Schalen“ oder „Töpfen“, deren Unterscheidung im übrigen nicht definiert wird, zum Teil etwas willkürlich (vgl. z.B. die Gefäße Abb. 32,4.6.8., Abb. 42,10.17; Abb. 54,4; besonders deutlich auch bei Fremdgruppe 1b: Abb.77, S.107). Es stellt sich die Frage, ob hier nicht die Typologie das Material etwas überfordert.

Die Keramikverzierungen wertet die Verf. mengenstatistisch aus und vergleicht sie mit germanischer Keramik verschiedener Fundregionen. Dabei erarbeitet sie u.a. eine Abgrenzung zwischen elbgermanischen und rhein-wesergermanischen Dekorationstraditionen. Diese interessanten Ergebnisse müssen jedoch anhand weiterer Forschungen und neuerer genauer datierter Fundkomplexe überprüft werden. Auffallend ist auf jeden Fall das Fehlen von Rollrädchenverzierung in der Siedlung.

Bemerkenswert ist es auch, wie sich ein „Romanisierungsprozeß“ am Fundmaterial ablesen läßt: Neben der ständigen Abnahme der germanischen Keramik gegenüber der römischen stellt Verf. auch eine Verarmung der Typenvielfalt bei den germanischen Formen fest. Zum Schluß überwiegen „einfache Gebrauchsformen“ (S.117). Eine ähnliche Entwicklung hatte Rez. für die rhein-wesergermanische Keramik im Rhein-Main-Gebiet bemerkt (D. WALTER, Germanische Keramik zwischen Main und Taunuslimes. Freiburger Beitr. Arch. u. Gesch. 3 [Rahden/Westf. 2000]).

Im Anschluß an die Besprechung der Funde fügt Verf. einen Überblick über die frühromische Besiedlung des Oberrheingebietes an, der im wesentlichen auf eine Studie zurückgeht, die Verf. zusammen mit H. Bernhard 1991 veröffentlicht hat (G. LENZ-BERNHARD/H. BERNHARD, Das Oberrheingebiet zwischen Caesars gallischem Krieg und der flavischen Okkupation [58 v. – 73 n. Chr.]. Eine siedlungsgeschichtliche Studie. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 89, 1991)

Die letzte Phase der neckarswebischen Siedlung (Phase IV, 110–150 n. Chr.) sieht Verf. als gleichzeitig mit der ersten Holzbauphase der Villa an (S.145). Jedoch ist die Holzbauphase selbst nicht datiert. Die angeführten Befunde 54 und 122 – einer davon ein Grubenhaus – mit Keramik aus der Phase IV werden von Strukturen wohl der späteren Steinbauphasen über-

lagert, stehen aber baulich in keinem offensichtlichen Zusammenhang mit dem Holzbau. Die zeitliche Gleichstellung erscheint Rez. daher nicht gesichert; auch Verf. formuliert: „Wie sich der Wandel von der germanischen Siedlung zu dem römischen Landgut vollzog, bleibt uns verborgen.“ (S. 145)

Die spätere Entwicklung der Villa zeigt einen teilweisen Ausbau in Stein sowie eine Umorientierung der Front. Das weitgehende Fehlen geschlossener Fundkomplexe erschwert die Datierung dieser Bauphasen der Villa. Keiner Phase zuweisbar sind die Reste qualitätvoller Wandmalereien, die R. Gogräfe in einem speziellen Beitrag genauer untersucht.

Die alamannischen Funde hat Verf. bereits 1988 vorgelegt (G. LENZ-BERNHARD, Alamannische Funde aus Ladenburg, *Gewann Ziegelscheuer*. Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 45 ff.). Dieser Beitrag wird im vorliegenden Band kaum verändert übernommen. Es handelt sich dabei um mehrere Grubenkomplexe und ein Grubenhaus. Die Funde datiert Verf. in die Zeit zwischen das späte 3. und das 5. Jahrhundert, „wenn nicht sogar bis gegen 400 n. Chr.“ (S. 161).

Die Bearbeitung der Knochenfunde durch A. M. Feller zeigt ein Ansteigen der Häufigkeit römisch beeinflusster Tiere parallel zum Ansteigen der römischen Keramik von Stufe I bis Stufe IV der neckarswebischen Besiedlung. G. Schneider kann in seinem Beitrag über chemische und mineralogische Keramikuntersuchungen deutlich die frühe, wohl importierte Terra Nigra von der vermutlich lokal hergestellten Nigra des 2. Jahrhunderts trennen. Die alamannische Keramik unterscheidet sich, wie auch an anderen Fundorten festgestellt wurde, durch die Magerung von der kaiserzeitlichen germanischen Keramik. Beide Keramikarten wurden wohl lokal produziert.

Zur technischen Seite des Bandes bleibt anzumerken, daß eine Kennzeichnung der erarbeiteten Zeitstufen bereits im Tafelteil das Arbeiten mit den Tafeln erleichtern würde, zumal die Befunde auch im Katalogteil nicht datiert werden. Ebenso ist zu bemängeln, daß die Unterscheidung von auf der Töpferscheibe hergestellter bzw. frei geformter Keramik zwar im Katalog aufgeführt wird, auf den Tafeln aber nicht erkennbar ist.

Insgesamt bietet „Lopodunum III“ eine ausführliche Fund- und Befundvorlage dieses äußerst wichtigen und spannenden Fundplatzes. Besonders die germanischen Keramikformen und -verzierungen werden eingehend dargestellt, ausgewertet und diskutiert. Ausführliche Typenbeschreibungen, Typentafeln und Vorlagen der Typen nach Zeitstufen (Beilagen 2–5) ergänzen hier die nach Befunden geordnete Vorlage im Tafelteil. Durch die Detailkenntnis der Verf. wird der Fundort in den großen Zusammenhang eingeordnet. Somit stellt die Veröffentlichung einen weiteren Meilenstein in der Erforschung der frühromisch-germanischen Beziehungen dar.

Durch die lange Zeitspanne zwischen Abfassen des Manuskriptes und Veröffentlichung fehlen Hinweise auf neuere Literatur weitgehend. Zur kaiserzeitlich-germanischen Keramik sei deswegen hier exemplarisch verwiesen auf S. BIEGERT U. A. (Hrsg.), *Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald*. Koll. Vor- u. Frühgesch. 4 (Bonn 2000); O. SCHLEGEL, *Germanen im Quadrat*. Neckarsweben im Gebiet von Mannheim, Ladenburg und Heidelberg während der frühen römischen Kaiserzeit. *Internat. Arch.* 34 (Rahden/Westf. 2000).

USA–Horsham, PA 19044
16 Nottingham Lane
E-Mail: doertewalter@juno.com

Dörte Walter